

Laibacher Zeitung.



Nr. 171.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 30. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 60 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome der Hauptmanns-witwe Maria Krippel und ihren Töchtern Maria und Friederike den Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edle“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. den deutschen Ordenspriester und Propst zu Troppau, P. Joseph Schum, zum Mitgliede des Landes Schulrathes für Schlesien für die restliche Dauer der gegenwärtigen Functionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.
Conrad-Eybesfeld m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 6070 der Zeitschrift „Neue freie Presse“ ddo. 22. Juli 1881 unter der Aufschrift „Wien, 21. Juli“ enthaltenden Artikels das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der k. k. Sicherheitsbehörde vorgenommene Beschlagnahme gemäß §§ 487—489 St. P. O. bestätigt und nach § 37 P. G. auf die Vernichtung der sässierten Exemplare erkannt.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 59 der Zeitschrift „Der Freimüthige“ ddo. 23. Juli 1881 enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Nur zu“ und des in der Beilage derselben „Der grabe Michel“ unter der Aufschrift „Die Woche“ enthaltenen Gedichtes das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.
(44. Fortsetzung.)

Wahrscheinlich hatte die räthselhafte Schöne den Cavalier, der sie neulich nach Hause begleitet hatte, nicht am Ufer des Teiches bemerkt, denn sie war ganz nahe beim Schlitten vorbeigeschritten, ohne den Kopf zu wenden, und beeilte sich nicht im geringsten.

„Nun,“ sagte die Gräfin, welche aufgestanden war, um besser sehen zu können, „der Teich ist wirklich mit Eis bedeckt und dasselbe scheint fest zu sein, da es so viele Leute trägt. Wenn Sie den Eisport lieben, was ich leidenschaftlich thue, so können wir es hier einmal versuchen.“

Wie gern hätte Maxime ohneweiters eingewilligt, aber Madame Valta war ihm beim Aufsuchen der schönen Unbekannten sehr hinderlich, und so beeilte er sich eben nicht mit der Antwort.

Die Gräfin meinte den Grund seiner Verlegenheit zu errathen.

„Um wie viel Uhr soll Ihr Stellbichlein stattfinden?“ fragte sie.

„Um drei Uhr.“

„Und auf welcher Seite des Gehölzes?“

„An dem Wege nach Bouleaux.“

„Das ist ziemlich weit von hier, aber ganz nahe beim kleinen See. Es ist jetzt halb drei Uhr. Wenn Sie so freundlich sein wollten, eine einzige Tour auf dem Eise mit mir zu unternehmen, so könnte ich Sie dann dorthin bringen, wo man Sie erwartet. Aber vielleicht,“ fuhr die Gräfin lachend fort, „werden Sie es vorziehen, Ihren Weg allein zu wandeln. Wohlta,

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Zinger Zeitung“ meldet, der Gemeinde Buchmaning im politischen Bezirke Wels zur Anschaffung einer Feuerspritze eine Unterstützung von 100 fl., ferner, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ berichtet, im Allerhöchst eigenen und im Namen Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen zur Restaurierung der Kirche zu Terlan einen Beitrag von 300 fl. zu spenden geruht.

Der neue Fürsterzbischof von Wien.

Die am 27. d. M. erfolgte und bereits gemeldete amtliche Publication der Ernennung des hochwürdigen Abtes von Kremsmünster, P. Celestin Ganglbauer, zum Fürsterzbischof von Wien bildet in den Wiener Blättern den Hauptgegenstand der publicistischen Discussion. Sämmtliche Blätter begrüßen diese Ernennung mit Sympathie und rückhaltloser Befriedigung, bezeichnen die auf den gewesenen Abt von Kremsmünster gefallene Wahl als eine in jeder Richtung überaus glückliche, betonen die hervorragenden persönlichen und priesterlichen Vorzüge des neuen Oberhauptes der Wiener Erzdiocese, insbesondere dessen wohlwollenden, milden Sinn und concilianten Charakter, und geben in warmen Worten ihrer zuversichtlichen Ueberzeugung Ausdruck, dass alles, was man über den neuen Erzbischof wisse, die Erhaltung und Befestigung des so wünschenswerten Friedens zwischen Staat und Kirche in vielversprechender Weise verbürge. „Seit langer Zeit schon — sagt (um nur einige Journalstimmen zu citieren) die „Neue freie Presse“ — hat keine Ernennung so allseitige Befriedigung und ungetheilten Beifall hervorgerufen wie diese.“ — „Die Stelle an der Spitze der Wiener Erzdiocese — bemerkt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ — erfordert Tact und administrative Geschicklichkeit, die Kunst, allen Menschen alles zu sein, sich mit Staatsbehörden und Publicum zu vertragen, für die täglich auftauchenden praktischen Bedürfnisse des Tages praktische Lösungen zu finden. Nach diesen Richtungen geht dem neuen Erzbischof ein sehr guter Ruf voran. Er gilt für eine milde, conciliante Natur, aber dabei für fest. Als echter Benedictiner ist er ein Mann der Wissenschaft, als Abt von Kremsmünster und Nachfolger Reschhubers in dieser Würde sozusagen von Amtswegen Gönner und Förderer der Naturwissen-

schaften.“ — Die „Morgenpost“ schreibt: „Der friedlich gesinnte, wahre und wohlmeinende Mann soll uns freundlich willkommen sein als eine Bürgschaft religiösen, politischen und nationalen Friedens, als eine Gewähr ungestörter freier Entwicklung und als ein Dementi allen jenen gegenüber, welche nicht müde werden, die Reaction und den Rückschritt an die Wand zu malen.“

Der neue Fürsterzbischof von Wien, Celestin Ganglbauer, dessen canonischer Informationsprocess nach einer Meldung des „Vaterland“ heute (Samstag) in der päpstlichen Nuntiat in Wien stattfindet, ist zu Thannstetten in Oberösterreich am 20sten August 1817 geboren, demnach gegenwärtig nahezu 64 Jahre alt. Er wurde auf den Namen Josef getauft. Seine Eltern, die in Thannstetten ein bescheidenes Bauerngut besaßen, schickten ihn seiner bald sich zeigenden Fähigkeiten wegen nach Kremsmünster in die Studien und gaben ihn zu einem Better in Pension, dessen Haus eine volle Stunde von Kremsmünster entfernt liegt. So musste denn der zarte Knabe als Schüler der ersten Klasse täglich zweimal den weiten, im Winter oft selbst für erwachsene Leute recht ermüdenden Weg zum alten Kloster machen. Er gebieth indes bei diesen Märschen durch das schöne Kremsenthal kräftiglich, und ungeachtet der körperlichen Ermüdungen errang er gleich anfangs unter seinen Mitschülern einen der ersten Plätze. Später gestalteten die Verhältnisse des Knaben sich günstiger, doch verdoppelte dies nur seinen Eifer, und die Mitschüler nannten ihren gemüthlichen und munteren Collegen mit Stolz ihren „Ersten“. Nach achtjähriger Ausbildung trat Josef Ganglbauer am 24. September 1838 in das Stift Kremsmünster ein, um seine Kräfte der Körperschaft zu widmen, welche dieselben geweckt, geleitet und gestärkt hatte. Vier Jahre später, nachdem er auch in Linz seine theologischen Studien vollendet hatte, am 25. August 1842, gelobte er in feierlicher Profess, dass er dem Orden des heil. Benedict angehören wolle. Am 22. Juli 1843 zum Priester geweiht, wirkte er vom Jahre 1843 bis 1846 als Seelsorger im Markte Neuhofen in Oberösterreich. Hier legte er im Unterrichte der Schulkinder die Grundlage zu seiner späteren Lehrthätigkeit und wohl auch zu seinen landwirtschaftlichen Kenntnissen. Als Priester erwarb er sich die Achtung und das Vertrauen seiner Gemeinde. Im Jahre 1846 wurde er zum Lehramte am Kloster-gymnasium zu Kremsmünster berufen und verblieb darin fast zwanzig Jahre thätig, bis 1875. In den

Sie verlassen mich in zwanzig Minuten; mein Kutscher wird Sie dahinfahren, wo Sie Geschäfte haben, und mich dann wieder hier abholen. Ich versprach Ihnen, Sie sollten frei sein, und ich halte stets, was ich verspreche.“

Maxime nahm den Vorschlag weder an, noch lehnte er ihn ab, er überlegte. Er sagte sich, dass Herr Dorgères bei zehn Grad Kälte seiner Tochter nicht erlauben werde, auszugehen, dass Adine also nicht ins Gehölz kommen werde, denn auch die ehrenwerte Gouvernante derselben würde sich wohl nicht der Gefahr einer Erkältung aussetzen, um ihrem Zögling gefällig zu sein.

Er sagte sich aber auch, dass es wahrscheinlich die einzige Gelegenheit sei, der sogenannten Madame Sergent zu folgen und das Geheimnis, in welches dieselbe sich hüllte, aufzuklären. Er hielt es für sehr leicht, sie auf dem Eise zu finden, und würde schon, so meinte er, einen Vorwand suchen, um sich der Gesellschaft der Gräfin entziehen zu können.

Nicht, dass er wirklich in die reizende Unbekannte verliebt gewesen wäre. Die Neigung, welche eines schönen Abends in seinem unbeschäftigten Herzen für sie entstanden, war schon viel weniger lebhaft. Aber die Neugierde plagte ihn.

Und doch wurde es ihm nicht leicht, die Gräfin zu verlassen, welche ihn mindestens ebenso interessierte, als die Abenteuerin vom Skating.

„Ich wiederhole Ihnen, Sie haben ganz Ihren freien Willen,“ sagte die Gräfin, „aber entschließen Sie sich. Meine Pferde werden ungeduldig.“

Der Kutscher hatte wirklich große Mühe, seine feurigen Renner in Ruhe zu halten.

Maxime wollte gerade die Promenade auf den Teich annehmen, als er einen Wagen sich langsam nähern sah, den er sehr gut kannte. Es war dies der

sehr solide, aber durchaus nicht elegante Wagen seines Onkels, geführt von einem Manne, der sein Geschäft nicht gut zu verstehen schien.

„Ich glaube wahrhaftig,“ murmelte er, „es ist Josef, der über seine Livrée den Kutschermantel geworfen hat. Und Adine sitzt im Wagen. Ah, der kleine Trozkopf! Sie ist gekommen trotz der Kälte.“

„Ich warte, mein Herr,“ sagte die Gräfin etwas ungeduldig.

„Ich bitte recht sehr um Entschuldigung,“ entgegnete Maxime, „ich glaubte jemanden zu erkennen. Hier — in diesem Wagen —“

„Fräulein Dorgères,“ ergänzte die Gräfin, welche einen raschen Blick hineingeworfen hatte. „Ja, sie ist es, sie hat uns gesehen.“

Das Fenster des Wagens war in die Höhe gezogen und Adinens blondes Köpfschen hatte sich einen Moment gezeigt; aber fast augenblicklich hatte sie sich zurückgezogen. Josef hatte ebenfalls den Neffen seines Herrn erkannt und versetzte seinen Pferden einen Peitschenhieb, worauf dieselben sich in Trab setzten.

„Nun?“ fragte die Gräfin.

Maxime blieb fest.

„Madame,“ sagte er ohne Zögern, „ich bin zu meinem größten Bedauern genöthigt, Sie zu verlassen.“

„Um diesem jungen Mädchen zu folgen, nicht wahr?“

„Nein, — aber —“

„Weshalb wollen Sie es leugnen? Es ist klar, dass Sie Fräulein Dorgères an dem Wege nach Bouleaux erwarten. Wenn Sie zu Fuß hingehen, so wird sie vor Ihnen dort sein und das würde einen schlechten Eindruck machen, — um so mehr, weil Sie ihr erklären müssten, weshalb Sie sich bei mir im Schlitten befinden, anstatt zum Stellbichlein zu kommen.“

ersten acht Jahren war er nach damaliger Weise Grammatical-Professor. Von 1854 an trug er die Religionslehre und von 1865 bis 1870 die philosophische Propädeutik im Obergymnasium vor. Ueberdies war er zwölf Jahre Präfect und acht Jahre Director im Convict. Am 11. März 1875 wurde Ganglbauer zum Prior gewählt. Nach dem im September 1875 erfolgten Tode des Abtes Dr. Augustin Reslhuber wurde er Administrator des Stiftes. Achtzig Capitulare erkoren ihn am 19. April des nächsten Jahres fast einstimmig zum Abte von Kremsmünster als den neunundsechzigsten in der Reihenfolge der Abte dieses uralten Klosters. Als Abt fuhr er fort, sich die Liebe und Achtung seiner Untergebenen — zu Anfang des Jahres 1880 achtzig Priester, zwölf Cleriker und vier Novizen — zu bewahren. Ganglbauer ist auch ein Förderer der landwirtschaftlichen Bestrebungen, und die Landwirtschaftsgesellschaft in Oesterreich ob der Enns anerkannte dies dadurch, daß sie den neuen Abt am 28. Mai 1876 zu ihrem Präidenten wählte.

Wien, 28. Juli.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt: In den letzten Tagen wurde anlässlich der von der k. k. Finanz-Landesdirection in Wien eingeleiteten Erhebungen über die den Losvereinen obliegenden Verpflichtungen eine Reihe von Recriminationen gegen die Finanzverwaltung erhoben, die wir richtigzustellen uns bestimmt finden. In dieser Richtung wollen wir nur zunächst bemerken, daß ein Auftrag von Seite des k. k. Finanzministeriums an die unterstehenden Behörden nicht erlassen worden ist und ein solcher nach den bestehenden Normen auch nicht nöthig war.

Losvereine, deren Zweck dahin geht, durch wöchentliche oder monatliche Ersparnisse einen Fond zu bilden, um damit Lose anzukaufen, stellen sich, insofern sie sich in diesem statutenmäßigen Rahmen bewegen, nicht als eine erwerbsteuerverpflichtete Unternehmung dar und unterliegen daher auch nicht der Erwerbsteuer, beziehungsweise Einkommensteuer erster Klasse. Derlei Vereine würden nur dann der Einkommensteuer nach der dritten Klasse zu unterziehen sein, wenn der Verein aus seinem Losbesitze ein Jahreseinkommen von mehr als 315 fl. bezieht (§ 8 des Einkommensteuer-Patentes) und unter diesem Einkommen auch solche Zinsen sich befinden, welche nicht gesetzlich steuerfrei sind oder nicht schon bei ihrer Auszahlung von dem Einkommensteuer-Abzuge getroffen werden, wie z. B. die Zinsen von Triester Losen. Sollte gleichwohl von den Unterbehörden in einzelnen Fällen eine diesen Grundsätzen widerstrebende Besteuerung der Losvereine verfügt worden sein, so steht diesen Vereinen, falls sie sich hiedurch beschwert erachten, frei, auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 19. März 1876 (R. G. Bl. Nr. 28) gegen den bezüglichen Zahlungsauftrag den Recurs innerhalb der offenen Frist von 30 Tagen einzubringen.

Bezüglich der Gebürenschrift der Losvereine sind zunächst der Vertrag der Gesellschaftsmitglieder oder die Statuten maßgebend, wobei bemerkt wird, daß die Anwendung des Gebürensatzes auf Losvereine seit mehr als zehn Jahren in allen vorgekommenen Fällen gehandhabt worden ist. In der Regel wird die Gebühr nach T. P. 55 B. 2 nach dem Umfange der von jedem

Einzelnen übernommenen Verpflichtungen zu entrichten sein. Wird z. B. eine monatliche Einlage von 1 fl. auf unbestimmte Zeit bedungen, so ist die Gebühr nach Scala II von (12mal 3) 36 fl. nach § 16, lit. e des Gebürensatzes mit 13 kr. per Mitglied einmal zu bemessen.

Neben dieser Gebühr vom Gesellschaftsvertrage kann höchstens noch der Stempel für die Quittierung der einzelnen Mitgliederbeiträge, aber nur dann in Frage kommen, wenn der einzelne Beitrag 2 fl. oder mehr beträgt und zugleich dessen Empfang in stempelpflichtiger Form, also nicht durch bloßes Einschreiben der Ziffern in das Mitgliedsbüchel u. dgl., bestätigt wird.

Sollten derlei Gebühren für die Vergangenheit vorgeschrieben worden sein, so liegt es im Wirkungskreise der leitenden Behörde, in der Entrichtung derselben durch Bewilligung von Fristen Erleichterungen zu gewähren, wie denn auch bereits Vorsorge getroffen wurde, daß die Unterbehörden künftighin bei der Vorschreibung von solchen Gebühren für die Vergangenheit es immer bei der einfachen Gebühr ohne Steigerung bewenden lassen.

Zur Lage.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht in seiner Abendnummer vom 26. d. M. unter dem pitanten Titel „czechische Heldenthaten“ mit breitem Behagen die sensationelle Mittheilung von einer angeblich in einem Coupé eines Westbahnzuges erfolgten schweren Mißhandlung eines alten, kranken und gebrechlichen Mannes, eines Deutschen, durch acht Czechen, die sich der Verantwortung für ihre „Heldenthat“, welcher angeblich nationale Motive zugrunde gelegen wären, durch rasche Flucht entzogen hätten. Mehrere Oppositionsblätter beileben sich, diese Meldung des „Tagblatt“ samt allen sensationellen Einzelheiten sofort verständnisinnig nachzudrucken und mit „sachgemäßen“ Reflexionen zu begleiten. „In unserem gestrigen Abendblatte — sagt die „Wiener Abendpost“ — brachten wir nun auf Grund des amtlichen Polizeirapportes eine Richtigstellung der erwähnten Mittheilung, wonach sich der ganze Vorfall auf einen ziemlich unbedeutenden Kaufhandel, der mit nationalen Streitigkeiten absolut nichts zu thun hatte, zwischen einigen von einem Ausfluge zurückkehrenden Wienern reduciert. Recht originell ist es — wobei wir uns jedoch von vornherein dagegen verwahren, als beabsichtigten wir mit der Anführung dieses Umstandes irgendwelche weitergehende Conclusionen, — daß der in dem Kaufhandel Beschädigte aus Böhmen, der Thäter aus Wien gebürtig ist. Wenn wir heute auf die ganze Sache nochmals zurückkommen, so geschieht dies nur, um zu constatieren, daß weder das „Neue Wiener Tagblatt“ noch jene Oppositionsblätter, welche diese Meldung reproducirten, von der eben erwähnten Richtigstellung Notiz nehmen, sondern dieselbe mit Stillschweigen übergehen. Diese Thatsache ist jedenfalls bezeichnend! Wir empfehlen dieselbe jenem Oppositionsblatte, welches erst kürzlich mit der Behauptung Aufsehen erregte, daß „die verfassungstreue Presse falsche Nachrichten, sobald ihr diese als solche bekannt sind, freiwillig dementiert“, zur freundlichen Kenntnissnahme.“

Das „Triester Tagblatt“ richtet an die Abgeordneten und insbesondere an jene der Opposition die erste Mahnung, sich von dem unfruchtbaren nationalen Streite loszulösen, ihre Zeit und Kraft nicht in Resolutionen und Proclamationen zu verzetteln, sondern dieselben den wirklichen Interessen des Volkes zu widmen. „Es ist in der That hohe Zeit — sagt das „Triester Tagblatt“ — daß die Abgeordneten die „Schmerzschreie“ hören und berücksichtigen, die aus dem Volke zu ihnen empordringen; es ist die höchste Zeit, daß sie ihre Blicke nach innen kehren und sich den Aufgaben widmen, die höher stehen, als politische Rangsucht und nationale Eifersüchteleien, dem Wohle des Volkes, seinen wirklichen Interessen, der Hebung seiner materiellen Wohlfahrt. Nur auf diese Weise werden sie den Hoffnungen des Volkes und den Erwartungen der Krone zugleich Rechnung tragen, die dem Reichsrathe eine weise Benützung der Zeit und die Wahrung der materiellen Interessen des Reiches, die dessen Machtstellung mitbegründen helfen, seinerzeit wärmstens ans Herz gelegt hat.“

Der „Egypter“ mißbilligt die Taktik der deutsch-liberalen Partei, welche bloß eine Terrorisirung der Nationalen zum Zwecke habe, auf das unterschiedenste. In Wirklichkeit, so führt das Blatt aus, seien die Deutschen Oesterreichs mit ihrer noch immer bevorzugten Lage sehr zufrieden und haben auch alle Ursache, zufrieden zu sein.

Vom Ausland.

Aus München wird unterm 27. Juli gemeldet: In der heutigen Sitzung des Schützenbundes wurde Präsident Sterzing (Gotha) auf weitere drei Jahre einstimmig zum Präsidenten wiedergewählt. Der deutsche Schützenbund zählt 4500 Mitglieder. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, dahingehend, daß die Mitglieder der

Schützenverbindungen außerhalb Deutschlands Mitglieder des deutschen Schützenbundes werden können und müssen, wenn sie ein Bundesschießen mitmachen. Als Festort für das achte Bundesschießen im Jahre 1884 bieten sich Leipzig, Berlin und Hamburg an. Leipzig wurde einstimmig zum Festorte erwählt.

Einer Pariser Meldung vom 28. d. M. zufolge fand tagsvorher zwischen dem Minister des Aeußern, Barthélemy St. Hilaire, und Essad Pascha eine Besprechung statt, welche einen sehr herzlichen Charakter hatte. Die „Agence Havas“ sagt, man könne hierin einen neuen Beweis der gegenseitigen sehr friedlichen Neigungen und der sehr freundschaftlichen Beziehungen erblicken, welche zwischen Frankreich und der Türkei bestehen. — Nachrichten aus Tunis constatieren den vollständigen und guten Willen des Bey, die Herstellung der Ordnung und die Reorganisierung des Landes zu erleichtern. — Der Senat votierte am 27. d. M. das gesammte Ausgabenbudget und wird wahrscheinlich morgen das Einnahmenbudget erledigen; es scheint daher kein Hindernis dagegen obzuwalten, daß die Kammer am Samstag geschlossen und demzufolge die Neuwahlen auf den 21. August anberaumt werden.

Das soeben in London erschienene Blaubuch mit der Correspondenz betreffs Tripolis enthält eine Depesche des Earl of Granville an Lord Lyons vom 15. Juli, in welcher erklärt wird, daß England in Hinsicht auf die unbezweifelte Einverleibung von Tripolis in das türkische Reich und dessen Nachbarschaft mit Egypten eine Vermischung irgendwelcher Art seitens Frankreichs in Tripolis nicht in derselben Weise wie die jüngsten Vorgänge in Tunis betrachten könnte; es würde eine neue ganz verschiedene Frage entstehen, wenn Frankreich sich bestreben sollte, einen ausschließlichen oder speciellen Einfluß bezüglich Tripolis auszuüben, was die herzliche Freundschaft zwischen Frankreich und England stören dürfte. — Lord Lyons erwiderte unterm 17. d. M.: Barthélemy St. Hilaire habe ihn versichert, daß Frankreich Tripolis unstreitig als einen Bestandtheil des türkischen Reiches betrachte und weder eine Invasion noch die Herstellung eines ausschließlichen oder vorwiegenden Einflusses daselbst beabsichtige. Der Pforte sei versichert worden, daß, wenn Frankreich, seinen Hoffnungen und Wünschen zuwider, genöthigt werden sollte, militärische Maßnahmen zu ergreifen, dies nur defensiv Maßnahmen seien und die französischen Truppen die Grenze von Tripolis nicht überschreiten würden. — Earl of Granville instruirte Lord Dufferin unterm 26. Juli, der Pforte anzurathen, sich großer Klugheit zu befleißigen, um Frankreich nicht einen plausiblen Grund zur Beschwerde zu geben.

Die Höllemaschinen-Affaire vor dem englischen Unterhause.

Aus London, 26. Juli, wird nun ausführlich über die bereits telegraphisch gemeldete Antwort Sir Harcourt's berichtet:

In der gestrigen Unterhausitzung erkundigte sich Sandon, conservativer Vertreter für Liverpool, bei dem Minister des Innern, ob die in den Morgenblättern enthaltenen Berichte über die in Liverpool an Bord von aus Amerika angekommenen Dampfern erfolgte Entdeckung von mit Dynamit geladenen Höllemaschinen begründet seien.

Sir William Harcourt antwortete: Die in den heutigen Morgenblättern erschienenen Berichte mit Bezug auf die Entdeckung von zehn oder zwölf Höllemaschinen an Bord zweier Passagierschiffe in Liverpool sind im wesentlichen correct. Die Regierung wünschte bisher nicht, diese Angelegenheit in die Oeffentlichkeit zu bringen, einmal damit jede Vorsicht in Bezug auf die Ermittlung der Schuldigen angewendet werden könne und zweitens, damit kein ungehöriger Alarm hervorgerufen werde. Vor mehr als drei Wochen wurde die Regierung von der Versendung einer Anzahl von in Fässern mit Cement versteckten Höllemaschinen aus Amerika nach Liverpool unterrichtet. Ich setzte mich sogleich sofort mit den Zollcommissären in Verbindung, und ein geheimer Agent des Zollamtes sowie ein hauptstädtischer Polizeibeamter wurden unverzüglich von London nach Liverpool geschickt, um die Ankunft der in der erhaltenen Information vorher bezeichneten Schiffe abzuwarten. Diese Beamten trafen in Liverpool nur wenige Stunden vor der Ankunft des ersten der Schiffe ein; die Ladungen wurden von den Zollbeamten in Gemeinschaft mit der Liverpooler Polizei untersucht. In dem ersten Schiffe wurden sechs dieser Maschinen in einem Fasse entdeckt, das angeblich Cement enthalten sollte, und weitere vier wurden später in einem zweiten Schiffe in ähnlicher Weise versteckt vorgefunden. Die Maschinen bestehen aus Metallbüchsen, die in zwei Kammern eingetheilt sind. Die obere Kammer enthält ein sechsständiges Uhrwerk, das so arrangiert ist, um die in der unteren Kammer befindlichen Nitroglycerin-Batterien, etwa elf an der Zahl, zu entzünden. Jede der zehn Kästen enthält etwas über zwei Pfund dieses höchst gefährlichen Sprengstoffes. Es ist unmöglich, die verhängnisvollen Wirkungen einer nur zufälligen

„Aber ich schwöre Ihnen, daß meine Cousine mich nicht erwartet und —“

„Sie werden Ihr Unrecht gut machen und ich will Ihnen sagen, auf welche Art. Meine Pferde sind schneller als die Ihres Onkels. Sie werden auf der andern Seite des Teiches rasch den Wagen Ihres Onkels überholen und wir werden früher an dem bestimmten Orte eintreffen. Ich verspreche Ihnen, umzukehren, ohne mich auch nur einmal anzusehen.“

Diese Anordnung gefiel Maxime nicht, aber die Gräfin ließ ihm keine Zeit, zu protestieren. Sie machte ihrem Kutscher ein Zeichen, der seinen Sitz wieder einnahm, faßte die Bügel fester und in vollem Laufe schossen die ungeduldigen Pferde dahin.

„Dieses mal ist es wirklich eine Entführung“, rief Maxime, gezwungen lachend.

„Aber eine, von meiner Seite sehr uneigennützig“, sagte die Gräfin in ziemlich trockenem Tone. „Ich führe Sie zu den Füßen des Mädchens, welches Sie lieben.“

„Das bestreite ich. Fräulein Dorgères ist meine Cousine, nichts anderes.“

„Das müssen Sie mir erst beweisen. Wenn Sie nicht in sie verliebt wären, so würden Sie keine solche Eile haben, sie aufzusuchen.“

„Ich bin es nicht, den sie liebt.“

„Wollen Sie mich glauben machen, Sie seien im Auftrage eines Ihrer Freunde zu dem Stellidchein gekommen?“

„Nein; ich komme im Gegentheil, um ein solches zu verhindern.“

„Erklären Sie sich deutlicher, wenn ich Sie verstehen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Explosion einer solchen Sprengstoffmasse zu schätzen. Ich brauche wohl nicht zu sagen, dass Ihrer Majestät Regierung jede ihr zur Verfügung stehende Hilfsquelle angewendet hat und noch anwendet, um die Empfänger der Maschinen in England, sowie deren Absender in Amerika zu ermitteln. Die eigentliche Geschichte der Entsendung der Maschinen wird in Amerika jetzt auf das genaueste untersucht. Der edle Lord wird nicht erwarten, dass ich jetzt auf Einzelheiten eingehe, aber in Beantwortung seiner Anfrage will ich bemerken, dass ich diese Maschinen als die buchstäbliche Erfüllung von Anschlägen betrachte, die in der irischen Presse in Amerika offen eingestanden worden sind (Hört! Hört!). Woche um Woche während der letzten neun Monate sind offene Drohungen und öffentliche Aufforderungen zu allgemeinen Ausschreitungen und persönlicher Ermordung in den Spalten dieser Zeitungen erschienen. Geldgaben für diese Zwecke und die Anfertigung solcher Maschinen wie diese, sind in den Vereinigten Staaten offen entgegengenommen und für diese Zwecke thatsächlich verausgabt worden. Mehr als ein derartiges Attentat ist in England von den für den Zweck gemieteten und aus Amerika abgeschickten Mittelstücken verübt worden und deren Wert ist von den Anstiftern als die Belohnung für frühere und das Motiv für neue Geldgaben bezeichnet worden. Ich hielt es im Anfange dieser Session für meine Pflicht, im Laufe der Debatte über die Waffenvorlage die Aufmerksamkeit des Hauses auf diese Publicationen, deren offenbaren Zweck und nothwendiges Ergebnis zu lenken. Einige thörichte und unüberlegte Personen, um einen mißlichen Ausdruck zu gebrauchen, spöttelten über diese schrecklichen Lehren und verunglimpften alle Versuche zur Ermittlung und Bestrafung dieser Aufwiegelungen zu Verbrechen; allein die Regierung hat sie nicht als Dinge betrachtet, welche verspottet oder vernachlässigt werden können. Sie kannte den Ernst des Falles, und sie hat sich durch die unheilvollen Traagschlüsse ihrer Gegner nicht irreleiten lassen. In meinem Ermessen ist der Hauptgrund dieser Attentate in dieser Meuchelmord-Prese zu finden. (Hört, Hört!) Dieser giftige, aus der Hand gesäete Samen findet einen fruchtbaren Boden in bösen Gemüthern und trägt verhängnisvolle Früchte. Wir haben in der Verfolgung der „Freiheit“ gezeigt, dass das Gesetz Englands fähig und bereit ist, gegen Verbrecher nicht weniger im Interesse unseres Volkes als in dem fremder Staaten vorzugehen. (Beifall.) Meinem Ermessen nach ist es die Pflicht einer jeden civilisirten Regierung, mitzuwirken, um solche schändlichen Unternehmungen mit starker Hand zu unterdrücken. (Hört! und Beifall.) Ich habe mit Bedauern Versuche seitens Personen in diesem Lande, die besser berathen hätten sein sollen, gesehen, die Hände der Regierung zu schwächen mit Bezug auf die Vorstellungen, die sie der Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit zu machen für ihre Pflicht erachtete. Es ist meine feste Ueberzeugung, dass die Regierung der Vereinigten Staaten ebenso bereit wie die unserige ist, die Urheber dieser Verbrechen zu unterdrücken und zu bestrafen. Auf jeden Fall kann ich dem Hause versichern, dass Ihrer Majestät Regierung sich ihrer Verantwortlichkeit in dieser Sache vollig bewußt ist und dies schon lange war — eine Verantwortlichkeit, die, wie das Haus glauben möge, zuweilen schwer genug zu tragen ist, und die Regierung zählt zuverlässig auf die Unterstützung des Parlaments und des Landes, während sie jede Befugnis der Executive und jede Maschine des Gesetzes anwendet, um diese Mörderbande zu entdecken und zu vernichten. (Beifall.)

Auf eine weitere Anfrage Lord Sandons, ob die Regierung der amerikanischen Regierung Vorstellungen über den Gegenstand gemacht habe, antwortet der Minister des Innern: Es sind der Regierung der Vereinigten Staaten Vorstellungen mit Bezug auf die Pressauschreitungen in Amerika gemacht worden, aber auf diese Vorstellungen ist noch keine officielle Antwort erfolgt. Inbetreff dieser Höllenmaschinen können Vorstellungen erst gemacht werden, wenn das Ergebnis der in Amerika angestellten Untersuchungen vorliegt.

Tagesneuigkeiten.

(Eine österreichische Gelehrten-Expedition nach Kleinasien.) Vorige Woche ist jene kleine Gelehrten-Gesellschaft, welche zu Anfang April dieses Jahres im Auftrage und mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums eine Forschungsreise nach Kleinasien unternommen hatte, nach Wien zurückgekehrt. Mitglieder der Gesellschaft waren: der Professor der Archäologie an der Wiener Universität, Dr. Otto Bendorff, dessen Assistent Dr. Felix H. v. Luschan, Professor Nienmum von der Akademie der bildenden Künste und der Künstler Burger. Die Reise gieng nach Syrien. Die türkischen Behörden zeigten sich ziemlich entgegenkommend, insbesondere war es der damalige Gouverneur von Kleinasien, Mithad Pascha, nunmehr in dem Sultansmörder-Proceß zur Verbannung verurtheilt und abgesetzt, welcher unseren Gelehrten in der lebenswürdigsten Weise beistand, sie mit allem Nothwendigen unterstützte und die ihm untergebenen Beamten aufs strengste anwies, den Gelehrten bei ihren Forschungen nicht in

den Weg zu treten, sondern überall behilflich zu sein. Mithad Pascha selbst bewies sich bei dieser Gelegenheit als ein eifriger Verehrer der archäologischen Wissenschaft. Große Verdienste um diese Expedition hat sich auch die k. k. österreichische Marine erworben, indem sie derselben ein eigenes Schiff zur Verfügung stellte, welches die Reisenden auf allen ihren Küstenforschungen begleitete, theils um sie zu schützen, theils um die Funde gleich aufzunehmen. Auch der Triester Lloyd ließ es an Unterstützungen für das Unternehmen, wo sich ihm Gelegenheit bot, nicht fehlen. Trotz dieser Förderungen, welche die Expedition von allen Seiten erfuhr, waren doch die Forschungsarbeiten mit vielen Schwierigkeiten und Beschwernissen verbunden. Der Mangel an jeglicher, frischer, genießbarer Kost und Getränk, die große Hitze, die totale Unwegsamkeit des Landes verursachten kolossale Strapazen. Ein Diener, der zugleich als Koch mitgenommen war, erkrankte und mußte zurückgeschickt werden, so daß die gelehrten Herren auf ihre eigenen gastronomischen Kenntnisse bei der Zubereitung der Speisen angewiesen waren, die allerdings keine kulinarischen Producte herzustellen befähigt waren; auch die Herbeischaffung von Arbeitern bildete große Schwierigkeiten. Die asiatischen Türken sind dort von einer unbegreiflichen Jüdosenz, richtiger Faulheit; sie hungern lieber, ehe sie arbeiten; nur durch sehr hohes Entgelt konnten sie gewonnen werden; aber dann leisteten sie vortreffliche Dienste. Die Forschungsreise währte über drei Monate und war von dem glänzendsten Erfolge begleitet, indem sehr wertvolle Funde und Entdeckungen gemacht wurden. Ein ausführlicher Bericht über die Ergebnisse der Reise kann erst in späterer Zeit veröffentlicht werden.

(Muttermord.) Aus Berlin wird vom 26. d. berichtet: „Heute früh hat der 18jährige Greiner, der aus der Trennstadt auf achtstägigen Urlaub entlassen worden war, seine Mutter ermordet. Man fand dieselbe mit zerschmettertem Stirnbein und mehreren Schädelcrackuren in sterbendem Zustande auf. Der Sohn hatte seine Mutter in einem Anfälle von Tobsucht, während dieselbe schlief, erschlagen. Bisher war sein Aufenthaltsort nicht zu ermitteln. Dem Anschein nach hat der Sohn noch der That die Goldsachen und das bare Geld der Mutter sich angeeignet, denn von den der Mutter gehörigen Schmucksachen, die nach einem von ihr angefertigten und von den Criminalbeamten vorgefundenen Inventarverzeichnis in ihrem Eigenthum sich befanden: zwei goldene Broches, eine goldene Granatbroche und ein Paar Ohrringe — ist nichts vorgefunden worden, das Portemonnaie der Ermordeten war vollständig leer und ein verschlossener Schrank war mit einer Scheere erbrochen.“

(Eine fünfhundertjährige Rieseneiche,) deren Stamm einen Umfang von 14 Ellen hat und deren Aeste durch Balken vor dem Auseinanderfallen geschützt werden müssen, steht in dem Dorfe Rößbenitz im Königreiche Sachsen. Das Innere des unteren Theiles des Stammes ist hohl und in diesem Raume, der durch ein eisernes Gitter nach außen abgeschlossen ist, liegt seit ungefähr 100 Jahren ein Herr v. Wintersheim, der Gemahl der damaligen Besitzerin des jetzt der Familie v. Thümmel gehörigen Rittergutes, in sitzender Stellung begraben. Als Veranlassung dieser seltsamen Begräbnisstätte wird der Vorwurf der Besitzlosigkeit bezeichnet, welchen einst die Gemahlin des Herrn v. Wintersheim gegen ihn erhob. Darauf habe derselbe von dem Pfarrgute die Eiche käuflich erworben und die Bestimmung getroffen, im Innern derselben begraben zu werden, um auf seinem eigenen Grund und Boden den letzten Schlaf schlafen zu können.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Aus dem Protokolle über die am 15. Juli d. J. abgehaltene ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain bringen wir folgenden Auszug:

An dieser Sitzung nahmen unter dem Vorsitze des Präsidenten Josef Kuschar und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs, k. k. Regierungsrathes Rudolf Graf Chorinsky, folgende Kammermitglieder theil: Ottomar Bamberg, Johann Rep. Horak (Vizepräsident), Josef Kordin, Max Krenner, Karl Ludmann, Johann Berdan, Dr. Josef Poklukar, Franz Sart, Jakob Sterhinc, Franz Kav. Souvan, Josef Zenari und Barthelmä Bitnik.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet und trägt vor die Zuschrift des k. k. Landespräsidiums, zufolge der der Herr Präsidentminister der Wahl des Herrn Josef Kuschar zum Präsidenten und des Herrn Johann Rep. Horak zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1881 die Bestätigung zu ertheilen gefunden hat. Sodann hält er folgende Ansprache: „Hochgeehrte Herren! Durch Ihr Vertrauen berufen und von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister bestätigt, habe ich heute zum erstenmale die

Ehre, in dieser neuconstituirten geehrten Versammlung den Vorsitz einzunehmen. Ich erlaube mir, Sie, hochgeehrte Herren, auf das freundlichste zu begrüßen und appelliere auf das Vertrauen und Wohlwollen aller Herren Kammerräthe mit der Bitte, mich in der Ausübung meines Amtes mit Ihrer Erfahrung und Kenntnissen freundlichst zu unterstützen, damit wir zur Förderung von Handel, Industrie und Gewerbe in dem uns zugewiesenen Wirkungskreise mit vereinten Kräften wirken. Meinerseits wird es das eifrigste Bestreben sein, in der Führung der Geschäfte der Kammer das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. An den Herrn landesfürstlichen Commissär stelle ich die Bitte, unserer Thätigkeit seitens der hohen Regierung die wohlwollende Unterstützung wie bisher angebeihen zu lassen.“

Der Herr landesfürstliche Commissär dankt für die freundlichen Worte, beglückwünscht die Kammer, daß sie zum Vorsitzenden einen gebiegegen Geschäftsmann gewählt habe und verspricht, daß er immer sich angelegen sein lassen werde, die Thätigkeit der geehrten Kammer zu unterstützen.

Der Präsident widmet sodann den ausgetretenen Herren Kammerräthen und insbesondere dem gewesenen Herrn Handelskammerpräsidenten Alexander Dreo einen warmen Nachruf und ersucht die Versammlung, denselben für die vielseitige aufopfernde Thätigkeit den Dank durch Aufstehen von den Sitzen auszudrücken.

Die Ansprachen wurden von der Versammlung freudig aufgenommen und der vom Präsidenten beantragte Dank den ausgeschiedenen Herren votirt.

I. Das Protokoll der Sitzung vom 13. Mai wird zur genehmigten Kenntnis genommen, von der Berlesung des Protokolles vom 10. Juni 1881 wird über Antrag des RR. Ottomar Bamberg Umgang genommen.

II. Der Präsident benennt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die Herren Max Krenner und Johann Berdan.

III. Von dem Vortrage des ins Protokoll aufzunehmenden Geschäftsberichtes wird gleichfalls Umgang genommen. Nach dem Berichte gelangten vom 14. Mai bis 15. Juli l. J. 333 Geschäftsstücke an die Kammer. Von den Erledigungen seien hier die wesentlichsten mitgetheilt:

- 1.) Die Mittheilung von Sachverständigen in Markenstreitigkeiten an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf;
- 2.) der Bericht an das k. k. Handelsministerium über die im hierortigen Kammerbezirke bei der Textilindustrie im Betriebe befindlichen Feinspindeln und Webestühle;
- 3.) die gutachtlichen Aeußerungen an die k. k. Landesregierung über die Marktconcessionsgebühr der Ortschaft Höslern, dann der Gemeinden St. Ruprecht und Dornegg;
- 4.) die negativen Berichte an das k. k. Handelsministerium über Markenregistrierungen;
- 5.) das Ersuchschreiben an die k. k. Bezirkshauptmannschaft um Mittheilung von statistischen Daten über Maschinen- und Sägemühlen pro 1880;
- 6.) das Antwortschreiben an den krainischen Landesausschuß inbetreff der Vicinalbahnen unter gleichzeitiger Mittheilung des Landtagsbeschlusses wegen Förderung solcher Bahnen an die Unternehmung der projectirten Vicinalbahn Laibach-Stein;
- 7.) der Bericht an das k. k. Handelsministerium unter Bekanntgabe von Fabriken, die sich mit der Herstellung von Seiden und Websteinen befassen;
- 8.) das Ersuchschreiben an Industrielle und Gewerbetreibende um statistische Mittheilungen für den Bericht pro 1880.

(Fortsetzung folgt.)

(Militär-Personalnachrichten.) Der Lieutenant Richard Persler des Artillerieregiments Ritter von Hartlieb Nr. 12 wurde zum Artillerie-Bezugsdepot in Graz übersezt. — Dem Lieutenant Julius Vanger des Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland Nr. 26 wurde mit 1. August d. J. die angesuchte Ablegung der Officierscharge bewilligt.

(Ausflug.) Der hiesige allgemeine krainische Militär-Veteranenverein veranstaltet morgen im Falle günstiger Witterung einen Ausflug mit der städtischen Musikkapelle nach Josefsthal.

(Bedeutender Gelddiebstahl im Eisenbahncoupe.) Dem Viehhändler Josef Marinsek aus Oblak im Voitscher Bezirke wurde in der Nacht zum 20. d. M. während der Fahrt mit dem gemischten Zuge von St. Peter bis Adelsberg in dem Coupe III. Klasse, in welchem er schlafend saß, von zwei unbekanntem Mitreisenden nach Ausschneiden der Bestenstasche eine schwarze lederne Brieftasche entwendet, in welcher sich der bedeutende Betrag von 1700 fl. in verschiedenen Staats- und Bannoten befand. Der Bestohlene bemerkte den Abgang seiner Brieftasche erst nach Anfunft des Zuges in Kafele und verständigte, da die beiden verdächtigen Mitreisenden inzwischen in Adelsberg angekommen waren, sofort telegraphisch den Gendarmerieposten in Adelsberg von dem Vorgefallenen, der auch unverzüglich seines Amtes waltete. Der zufällige Umstand, daß mit gleichem Zuge in Adelsberg zwei Bewohner des dortigen Marktes angekommen waren, denen man diese That zumuthen zu können glaubte, lenkte den Verdacht ursprünglich auf

eine falsche Fährte, indem sich die Nichtbetheiligung der beiden Verdächtigen gleich am nächsten Morgen nach ihrer Einvernehmung beim Adelsberger Bezirksgerichte herausstellte. Inzwischen hatte man sich die genaue Personbeschreibung zweier Individuen verschafft, welche in St. Peter vor der Abfahrt des erwähnten Zuges in einem Gasthause gezecht hatten und mit demselben gleichfalls bis Adelsberg gefahren waren. Diese beiden Verdächtigen heißen Mathias Pohar aus Matulje im Bezirke Voloska und Johann Bukovac aus Clodigh bei Cividale in Italien. Auf Grund dessen gelang es dem Beschädigten, der die weiteren Spuren seiner beiden Coupégenossen von Adelsberg aus über Präwald und Senofetsch bis nach Sessana verfolgte, schon am nächsten Tage der Genannten in Sessana habhaft zu werden, woselbst dieselben im Gasthause vom dortigen Gendarmerieposten verhaftet und von dort dem k. k. Bezirksgerichte in Adelsberg eingeliefert wurden. Im Besitze der beiden Vaganten wurden zwar bloß 320 fl. gefunden, doch dürften die fehlenden 1380 fl. irgend einem Fehler in Verwahrung übergeben worden sein, da alle Indicien dafür sprechen, daß man es in den beiden Verhafteten mit den wirklichen Dieben zu thun hat.

(Brand infolge Blitzschlages.) In der Ortschaft Gabrouk bei Heiligentreu im Vittaier Bezirke setzte am 22. d. M. gegen 1 Uhr mittags ein Blitzstrahl das Wohnhaus des dortigen Grundbesizers Anton Znidarsic in Brand, infolge dessen dasselbe sammt zwei dazu gehörigen Stallungen, einer Dreschteme und einer mit Getreide gefüllten Harpfe in Asche gelegt und dem Besitzer ein Schade von 2100 fl. zugefügt wurde. Das Feuer, welches sehr rasch um sich griff, erstreckte sich leider auch auf die Gehöfte der benachbarten drei Grundbesitzer Franz Fakin, Johann Oden und Anton Großnik, deren Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst den bereits eingebrachten Heu- und Getreidevorräthen in Rauch aufgingen. Der durch den Brand angerichtete Gesamtschade beläuft sich auf 14270 fl., und waren von den hievon hart Betroffenen bloß die beiden Besitzer Anton Großnik und Anton Znidarsic, ersterer mit 1000 fl., letzterer mit 600 fl. versichert. Menschenleben gieng keines verloren, dagegen sind vom Viehstande 4 Stück Vorstendvieh mitverbrannt.

(Verunglückter Turgast.) Am 26. d. ereignete sich in Velden am Wörthersee ein sehr trauriger Fall. Herr Oberlandesgerichtsrath Pracht aus Wien weilte seit circa sechs Tagen in Velden und nahm sein Absteigequartier in der hinter der Kirche gelegenen neu erbauten Villa des Herrn Vincenz Bürger. Dienstag abends um halb 10 Uhr, als Herr Oberlandesgerichtsrath Pracht sein Souper im Hotel Brann eingenommen, trat der etwas über 60 Jahre zählende Herr den Heimweg an. Wenige Schritte vor seinem Wohnhause befindet sich jedoch knapp am Wege eine Sandgrube, welche dem Besitzer der Wasthuber gehört, aus welcher der Leptgenannte zum Wiederaufbaue seiner dem Brande zum Opfer gefallenen Gebäulichkeiten Sand gewann. Die stockfinstere Nacht und der weitere Umstand, daß die drei Meter tiefe Sandgrube, in der auch noch einige große Steine liegen, nicht eingefriedet war, sind schuld, daß sich Herr Oberlandesgerichtsrath Pracht verirrt und so unglücklich in die Sandgrube stürzte, daß an seinem Wiederaufkommen selbst der aus Villach requirirte Arzt Herr Dr. Dreschnig zweifelt. Am Mittwoch vom frühen Morgen bis abends 8 Uhr vermifste man den alten Herrn. Man glaubte, daß er verreckt sei, doch war es auffällig, daß er Plaid etc. nicht mitnahm. Erst gegen Abend um 8 Uhr, nachdem der alte Herr schon volle 22 Stunden bei Regen, Sturm und ungemein kalter Witterung bewußtlos in der Sandgrube lag, entdeckte man ihn durch einen reinen Zufall, wie man hört, durch einen treuen Hund, der von der Grube nicht mehr weggien, bis Leute herbeikamen. Herr Oberlandesgerichtsrath Pracht liegt nun ganz bewußtlos darnieder. Sichtbare Wunden sind am Gesicht und am Oberkörper des Verunglückten, der tags darauf verstorben wurde.

(Deserteur.) Der aus Laibach gebürtige Unterkanonier Johan Zieber, recte Dgrin, des 6. Artillerieregiments ist unter Mitnahme seiner Uniform und Armatur aus der Garnison Straß desertiert und wird stechbriefflich verfolgt. Der Gesuchte ist 23 Jahre alt und von Profession Maschinenschlosser.

(Ein- und Ausfuhrverbot.) Nach einer amtlichen Kundmachung wurde im Hinblick auf das stärkere Auftreten der Reblaus in den Ländern der ungarischen Krone das Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von bewurzelten Reben, Schnittlingen, Reblolz, Reblaub und aller Theile des Weinstocks überhaupt im frischen oder dünnen Zustande aus den Ländern der ungarischen Krone über die Grenzen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bis auf weiteres auch auf die Weinlesetrauben, auf Trester, Compost, Düngererde, schon gebrauchte Spalierre und auf Pfähle ausgedehnt.

(Möbel-Album.) Die soeben erschienene sechste Auflage des von der Firma J. G. & S. Frankl in Wien herausgegebenen großen illustrierten Möbel-Albums mit Preiscurant liegt uns vor. Es zeigt sich auf den ersten Blick, daß hier die kundige Hand des Fachmannes gewaltet, denn das Album erscheint gründlich umgearbeitet und mit zweckmäßigen Verbesserungen versehen. Alte Zeichnungen wurden ausgeschieden und neue, dem modernen Geschmack entsprechende in großer Anzahl aufgenommen. Eine Einleitung gibt in großen Zügen ein Bild der Entwicklung der Wiener Möbel-Industrie in den letzten Jahren. In 900 wohlgeordneten Zeichnungen werden die Erzeugnisse der Tischler, Tapezierer, Drechsler, Vergolder, sowie der Fabrikanten von Eisenmöbeln, Billards und Möbeln aus gebogenem Holze anschaulich gemacht, und der kurz gefasste Text gibt näheren Aufschluß über Wert und Beschaffenheit der einzelnen Möbelstücke. Die systematische Einteilung und sinnreiche Gruppierung der Möbelstücke nach Zweck und Bestimmung erleichtert die Uebersicht. Während der Fachmann darin Anregung zu neuen Motiven findet, ist das Möbel-Album für jedermann, der Möbel zu kaufen beabsichtigt, ein unentbehrliches und beliebtes Orientierungsbuch geworden. Die hübsche Ausstattung des Albums trägt zu dem freundlichen Eindruck, den das Werk auf den Beschauer macht, nicht den kleinsten Theil bei, und glauben wir dem möbelbedürftigen Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir das Möbel-Album der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen. Es erscheint im Selbstverlage des Verfassers Ignaz Frankl, Wien, II., Obere Donaustraße 91, und wird gegen Postanweisung von 2 fl. franco versendet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 29. Juli. Die „Pol. Corr.“ widerspricht der Nachricht, daß Minister v. Haymerle anlässlich der Kaiserbegegnung nach Gastein geht. Der Finanzminister Dunajewski ist nach Bad Hall abgereist. Für den Herzog von Coburg wurde eine achtägige Hoftrauer angeordnet.

Brag, 29. Juli. Statthaltereileiter Kraus ist nach Wien abgereist. — Techniker Prochaska wurde wegen Aufstufes anlässlich der ersten Studenteneresse in den Weinbergen zu vierzehntägigem Arreste verurtheilt.

Paris, 29. Juli. Die Session der Kammern wurde durch Decret geschlossen. — Drei Colonnen gehen von Said, Sebdu und Geryville nach Meheria ab, wo ein verschanztes Lager errichtet wird, das im Herbst dem Vordringen der großen Expeditionscolonnen als Operationsbasis dienen soll. — Die Franzosen besetzten die Insel Djerba.

Agram, 28. Juli. (Trierter Tagblatt.) Heute vormittags 11 Uhr 8 Minuten verspürte man hier einen wellenförmigen, ziemlich starken Erdstoß, welcher von unterirdischem Getöse begleitet wurde. Die Richtung war von Südost nach Nordwest.

Moskau, 29. Juli, 10 Uhr 25 Minuten vormittags. (Presse.) Soeben ist der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz unter dem Jubel der Bevölkerung angekommen. Der Kaiser fuhr mit der Kaiserin in offener Kalesche, welche von einem zahlreichen Gefolge umgeben war. Die Majestäten beteten sodann in der Iberschen Muttergottes-Kapelle und begaben sich hierauf in den Kreml. Angekommen sind ferner Ignatieff, Woronzoff-Daschkoff und beinahe der größte Theil der Hofchargen. Die Zufahrt zum Kreml zum Empfang beginnt.

Kopenhagen, 29. Juli. Der König reist heute früh nach Gmunden ab.

London, 29. Juli. Das Washingtoner Cabinet instruirte die Zollbehörden von Boston und Newyork zur strengsten Untersuchung des Höllemaschinen-Exports von Liverpool. Minister Windom erklärte, die Regierung werde alles zur Bestrafung dieser Verbrecher thun, hiezu bedürfe es keiner langen diplomatischen Verhandlungen, welche nur durch einen Aufschub den Verbrechern nützen. Die Union sei gerade sowie England durch diese Höllemaschinen-Affaire berührt. — Das Befinden des Präsidenten Garfield ist günstig.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Botschafter der Mächte bereiten einen Protest vor gegen den Beschluss der kretensischen Nationalversammlung bezüglich der Aufhebung der gemischten Handelstribunale, indem dieser Beschluss die Capitulationen breche. Hinsichtlich eines Zollcordons bei Arta hat die Pforte noch nichts beschlossen, und beabsichtigt dieselbe, die Entsendung einer gemischten Commission nach Arta behufs Studiums dieser Frage zu beantragen.

Konstantinopel, 29. Juli. Die in dem Prozesse wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurtheilten sind gestern abends mit dem Staatsschiffe „Thalia“ nach dem Hedschas abgegangen.

Angekommene Fremde.

Am 28. Juli.

Hotel Stadt Wien. Edler v. Dewald, Redacteur, Triest. — Schmidt Kath., Fabrikbesitzerin; Giesebier, Kaufm., und Hoffmann, Wien. — Streißler, Professor, Graz. Hotel Elephant. Diehl, Militärbeamter, Pola. — Metello, Privat, und Kulic, Professor, Agram. — Strucelj, Pfarrdechant, Dornegg. — Schrader, Kaufm., Nürnberg. — Sill, Kaufm., Budapest. — Frischl, Reif., Wien. — Nigbetti, Beamter i. B., Görz. — Ritter v. Neva, Secretär der österr. Creditbank, Triest. Mohren, Maschin., Kaufm., Wien. — Schmidt, Fiume. — Borzatti, Pharmaceut, Zara. — Ciotti, Venedig.

Verstorbene.

Den 27. Juli. Theresia Doko, Eisenbahnconducteurs-Gattin, 45 J., Wienerstraße Nr. 15, Entartung der Unterleibsorgane.

Den 28. Juli. Francisca Sima, Tagelöhnerstochter, 1 J., Krafauergasse Nr. 22, Bronchitis crouposa. — Franz Omachen, t. t. Notar, 71 J., Salendurgasse Nr. 4.

Im Civilspital:

Den 27. Juli. Valentin Zupanec, Inwohner, 79 J., Gehirnschlagfluß.

Den 28. Juli. Jakob Terpin, Tagelöhner, 55 J., und Andreas Nede, Inwohner, 71 J., beide an Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 27. Juli:

Prag: 63 89 13 28 48.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 29. 7. U. Mg. and 9. U. Ab.

Morgennebel; angenehmer, wolkenloser Tag; Kühle anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 14.7°, um 4.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 29. Juli 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Large table of financial data including interest rates (Papierrente, Silberrente, Goldrente), bond prices (Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen), railway shares (Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc.), and exchange rates (Devisen, Geldsorten).